



## 28. Deutsche Arbeitsbesprechung über Fragen der Unkrautbiologie und -bekämpfung

### Workshop

### Diversität - Lösung aller Probleme?

**Workshopleiter: Bärbel Gerowitt (Universität Rostock)**

**Teilnehmerzahl: 45 Personen**

Der Workshop startete mit einem Impulsreferat von Björn Rohloff, Stiftung Kulturlandpflege Niedersachsen und Betriebsbegleiter im Projekt F.R.A.N.Z. – das ist ein Projekt für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft. In dem Projekt werden praxistaugliche und wirtschaftlich tragfähige Naturschutzmaßnahmen in intensiv bewirtschafteten Agrarräumen entwickelt und erprobt. Betriebe setzen Maßnahmen um, die Lebensräume für typische wildlebende Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft schaffen und sich gleichzeitig gut in die betrieblichen Abläufe integrieren lassen.

Auf bundesweit insgesamt 10 Demonstrationsbetrieben werden in F.R.A.N.Z. Naturschutzmaßnahmen umgesetzt. Die Betriebe sind konventionelle Durchschnittsbetriebe, repräsentativ für die jeweilige Region, die Betriebsgrößen schwanken von 70 bis 1 700 ha, es sind Ackerbau- und Grünlandbetriebe.

Projektziel ist es, neben der Entwicklung und Erprobung von biodiversitätsfördernden Maßnahmen zur Steigerung der Agrarbiobiodiversität, Vorschläge zur Weiterentwicklung des förder- und ordnungsrechtlichen Rahmens abzuleiten und die Übertragung erfolgreich erprobter Maßnahmen auf andere Betriebe anzuregen.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 2016 bis 2026 (1. Projektphase: 2016 – 2019) und wird von der Landwirtschaftliche Rentenbank (mit Unterstützung des BMEL und der BLE) und dem BfN (mit Mitteln des BMUB) gefördert.

Neben dem Gesamtkonzept ging Björn Rohloff auf konkrete Maßnahmen in dem von ihm betreuten Betrieb bei Lüneburg ein. Im Projekt spielen Unkrautarten eine Rolle (z.B. *Anchusa arvensis* als eine gewünschte Art). Es werden neben klassischen Maßnahmen wie Blühstreifen, Lerchenfenstern, Untersaaten, auch unkonventionelle Maßnahmen, wie Oberbodenabtrag ausprobiert.

Nach dem Impuls entspann sich eine angeregte Diskussion. Ausgehend von einer zunächst vorgenommenen Gliederung Biodiversitätsfördernder Maßnahmen in solche die „off-site“ also außerhalb der bewirtschafteten Fläche stattfinden und „on-site“ die innerhalb liegen wurde gemeinsam eine neue Struktur erarbeitet und diskutiert. „Off-field“ betreffen Maßnahmen die Wegränder, Graswege und andere kommunale Flächen. Hier ist viel bewusst oder ungewollt verloren gegangen, die öffentliche Hand könnte hier schnell wirksam für die Biodiversität eingreifen. Demgegenüber stehen „In-field“-Maßnahmen – hier sind

Landwirte gefragt. Wir haben sie nochmal untergliedert in „off-crop“ und „in-crop“. „Off-crop“-Maßnahmen finden auf landwirtschaftlichen Flächen statt, beziehen aber keine produktive Kultur ein. Hier werden vor allem Blütmischungen angesät. Diese haben ihren Wert durch eine schnelle und meistens unkomplizierte Umsetzung, das Allheilmittel gegen Biodiversitätsverluste sind sie aber nicht. „In-crop“ können gezielt Maßnahmen für die Biodiversität in den Feldkulturen angelegt werden (weite Reihe, Untersaaten, Lerchenfenster). „In-crop“ Maßnahmen sollten aber auch biologischen Pflanzenschutz durch Systemvielfalt fördern und damit einen Beitrag zum Integrierten Pflanzenschutz liefern. Hier gibt die Landwirtschaft nicht nur etwas ab für die Biodiversität, sondern bekommt durch Selbstregulation von Organismengemeinschaften auch etwas zurück.

Der Workshop wurde von über 40 Teilnehmern besucht. Einige Praktiker meldeten sich zu Wort. Die Diskussionskultur war kontrovers in der Sache, aber erfreulich respekt- und rücksichtsvoll im Ton. Diversität würde tatsächlich viele Probleme lösen – die dafür notwendigen Wege wurden hinsichtlich ihrer Effekte, ihrer Gangbarkeit und den damit verbundenen Fragen der Wirtschaftlichkeit und der Förderung durch die öffentliche Hand unterschiedlich, aber nicht unüberwindlich unterschiedlich beurteilt.